

herrlichkeit, eine Strahlenmonstranz aus dem 17. Jahrh. mit den sieben Schmerzen Mariä und einen wertvollen Kelch, dessen Kuppe und Fuß Szenen aus dem Leiden Christi zieren. „Aus dem Bayreuther Lande“ bringt der Kalender diesesmal als Wanderfrüchte die typische „Martinsgrafenkirche“ von Trebgast, ein protestantisches Gotteshaus mit reizendem Orgelgehäuse und dem Kuppelaufbau über dem Altar, und als Glanzstück das alte Jüdischerferienkloster Himmelstorn, eines der bedeutendsten Kunstdenkmale in Franken, aus dem uns das Grabmal der Wittib Agnes von Orlamünde, das des Gründers des Klosters in Form eines Sarkophags und mehrere andere im Bilde vorgeführt werden. Von der verschwundenen Pracht des Kreuzganges zeugen die abgebildeten Überreste, von denen Dehio schreibt, „Ihre spätgotische Dekorationskunst erscheine so phantasiereich und glänzend, wie weit und breit nichts Ähnliches zu finden“.

Den Schlüsselpunkt der Wanderung bildet „Burgwindheim“ im südwestlichen Oberfranken mit seinem schloßartigen Bau aus dem 18. Jahrhundert, der einst als Umgebäude und Wachequartier des Abts von Struch gedient hat, und dessen Schöpfung nach den letzten Untersuchungen keinem Geringeren als dem Erbauer der Würzburger und der Bruchsaler Residenz zuerkannt werden muß.

Wer sich eine herzerquickende Kunstgeschichte des an Kunstschätzen überreichen Frankenlandes in Wort und Bild wünscht, der greife zu diesen köstlichen Bildern! Klaren Auges und sicherer Hand führt ihn der Veteran der fränkischen Historie durch die landschaftlichen Herrlichkeiten der fränkischen Heimat wie durch die Geschichte kunstfreudiger Jahrhunderte und der Weiskauer wird mit dem Verfasser empfinden, „wie versöhnend es im wilden Streit der Völker wirkt, zu betrachten, was zu anderen Zeiten in edlem Wettkampf Völker und Völker an dauernder Errungenschaft in den Künsten des Feindes gewonnen haben“.

G.-Prof. U. Meles, Speyer

Heimatgrüße, den Pfälzer Landsleuten in's Feld gesandt vom Literarischen Verein der Pfalz. Für den Buchhandel bei Hermann Kasper, Kaiserslautern, herausgegeben durch den 1. Vorsitzenden des Literarischen Vereins C. Eid in Speyer. Zeichnungen von Aug. Großhant in Pöndau. 36 Seiten.

Ähnlich wie Baden hat auch die Pfalz ihren Feldjugsteilnehmern in Form eines kleinen Heftchens einen Ostergruß in's Feld gesandt. Kurze, belehrende Abhandlungen über „Bauern und Pfalz“, „die Landschaften der Pfalz“, „die Pfälzer Redseligkeit“, „das geistige Leben der Pfalz“ sind vereinigt mit den zartesten Dichtergriechen der Zweibrückener Nachromantiker und der besten Pfälzer Heimatdichter. Zur Freude des Lesers kommt der Pfälzer Dialekt gar oft zum Durchbruch. Einzelne nette Illustrationen bilden eine angesehene Beigabe zu dem guten poetischen Inhalt des Heftchens. Es kann auch in der Heimat als aufheiternde und belehrende Lektüre bestens empfohlen werden. Die Feldgrauen aber werden dem Literarischen Verein besonders dankbar sein.

Dr. H. H. Haug

Gedenkschrift zum 25-jährigen Bestehen des bayrischen Kanalvereins 1917. Herausgegeben vom bayrischen Kanalverein. Dettelbach a. Main, Ertlisch. 142 Seiten.

Der bayrische Kanalverein konnte im vorigen Jahre auf ein Vierteljahrhundert schwerer Arbeit zurückblicken. Ist es da zu verwundern, wenn eine zu diesem Wendepunkt herausgegebene Festschrift reichstes Material allgemeinen Interesses bietet? Zum Wohl des ganzen Volkes gedrängt, für das Volk kämpfend und wirkend hat der Verein wie kein anderer Großes geleistet und gewirkt. Das spiegelt sich getreulich in seiner Festschrift wieder. Diese ist künstlerisch reichhaltig ausgestattet mit vielen feinen Reproduktionen aus der Main- und Donaugegend, mit wohlgeklungenen Porträts der bedeutendsten Förderer des Vereins, in erster Linie seines hohen, eifrig wirkenden Protectors König Ludwig III. von Bayern. 25 Jahre mußte der Verein kämpfen, schaffen und aufklären, bis er die anfänglich starke Gegnerenschaft im Lande überwand. Nun aber hat er sich durchgesetzt, seine Pläne geben der Volkendung oder doch wenigstens der Durchführung entgegen. Der Weltkrieg mit seinen wirtschaftlichen Folgen hat das Seinige noch vollends dazu beigetragen um dem Blindesten auch in dieser Frage die Augen zu öffnen. Die Festschrift ist uns aber ein Wahrzeichen künftiger froher Entwicklung unserer Verkehrs- und Wirtschaftspolitik, sie ist ein Gedenkstein glühender Vaterlandsiebe von König und Volk und Kleinod für jeden Kunst- und Naturfreund. Die Druckerei hat hier ganz Vorzügliches geleistet.

Dr. H. H. Haug



Frankenland

An unsere Leser!

Winnen unter staatlichen Umwälzungen von gewaltiger Bedeutung, aber auch in einer Zeit unerhörter Demütigung des deutschen Volkes gelangt dieses Heft in Eure Hand. Was alles in den letzten Monaten zusammengebrochen ist, läßt sich kaum ermessen, noch weniger mit Worten ausdrücken. Vielleicht hat mancher von Euch, wenn er zufällig an unser „Frankenland“ dachte, auch dieses unter dem Berg von Echerben begraben geglaubt.

Aber jetzt zeigt sich die innere Berechtigung und darum die Lebenskraft unserer Bestrebungen. Wofür wir eintreten, das wird von dem Umsturz, von der Niederlage Deutschlands nicht im mindesten berührt. Es hat gar keinen Zusammenhang mit all den politischen Sorgen, es steht außerhalb aller Wirrnisse. Jetzt zeigt sich auch, wie richtig schon der erste Herausgeber und in seinen Fußstapfen — dies mit einzigem Stolz gesagt — der zweite gehandelt haben, als sie eine Zeitschrift begründeten und weiterführten, die sich um politische Grenzen innerhalb Deutschland nichts kümmert. Nögen sich die deutschen Staaten inskünftig abgrenzen, wie sie wollen, wir Franken bleiben Franken, und Frankenland bleibt Frankenland. Sollte — wozu es fast den Anschein hat — die Zersplitterung des ostfränkischen Stammesgebietes in einem Punkte wieder gutgemacht werden: desto besser! Die bairischen Franken würden den Koburger und Meininger Stammesgenossen die Bruderhand schütteln.

Aber unsere Ideale bleiben nicht nur bestehen, sie gewinnen sogar erhöhte Bedeutung. In einem seiner „Fränkischen Briefe“ — denen bald neue folgen sollen — hat der Herausgeber darauf hingewiesen, daß man sich vom Schwärmen und Prahlen mit deutschem Wesen nicht zu viel versprechen dürfe, weil das deutsche Wesen zu wenig fahbar sei. Dies Schwärmen und Prahlen bleibe heute wohl jedem in der Kehle stecken. Wie kann man aber bewirken, daß deutsches Bewußtsein nicht ganz verloren gehe, wo unsere Weltgeltung zusammengebrochen ist? Wenn man von innen heraus neu aufbaut! Wenn die deutschen Stämme sich ihrer ruhmvollen Geschichte erinnern, wenn sie ihre Söhne im Geist der Väter erziehen. Aus diesen Quellen kann schließlich ein neuer Strom deutschen Bewußtseins zusammenschwellen. Und unter diesen deutschen Stämmen soll und will der fränkische nicht der letzte sein.

Es lebe Franken!

Speyer, 5. Dezember 1918, während des Einzuges der Franzosen.

Der Herausgeber